

Literarische Umschau

BENEDICTINA SANGALLENSIA

Es ist für einen Stiftsbibliothekar beinahe ein Vergnügen, auch wenn es ernste Arbeit bedeutet, Jahr für Jahr zu einem bestimmten Thema alte Handschriften, Inkunabeln und wertvolle Drucke auszuwählen, sorgfältig zu einer Ausstellung zu gruppieren und in einem begleitenden Führer zu beschreiben; diese beleuchten als kleine Monographien je neue Aspekte der Bibliotheks- und Kulturgeschichte. Bedeutsam ist dabei nicht nur das Thema selbst, sondern die Auswahl aus den reichen Schätzen und die Zusammenstellung, der sog. "rote Faden". Was ich bei meiner eigenen Tätigkeit als Faszination erfahre, wird für meine St. Galler Kollegen gewiß nicht anders sein. Vor mir liegen die gediegenen, reich und passend illustrierten Führer der Ausstellungen von 1987–1993 und warten z. T. schon lange auf eine Würdigung. Über das eigentliche Thema der jährlichen Ausstellung hinaus zeigt die Bibliothek jeweils zusätzlich einige Kostbarkeiten der St. Galler Buchkunst. Eine besondere Rolle spielt dabei der St. Galler Klosterplan; denn er ist wichtig für das Verständnis der geistigen Konzeption des Schreibens in den Klöstern: Skriptorium und Bibliothek liegen direkt neben dem Chor der Kirche, was auf die enge Beziehung zwischen Kult und Buchkultur hinweist. Zimelien der Stiftsbibliothek sind sodann der Wolfcoz-, der Folchart- und der Goldene Psalter, die Psalmenübersetzung Notkers des Deutschen (eine Einsiedler Handschrift des 12. Jhs.), die Nibelungen- und Abrogans-Handschrift usw. Literaturhinweise zu den einzelnen Themen regen zur weiteren, persönlichen Vertiefung an. Wenn das Wort gilt, daß die Klosterbibliotheken ein „Spiegel des geistigen Lebens“ der Mönche sind, dann hat dies gewiß für die Stiftsbibliothek St. Gallen besondere Gültigkeit.

1. *Schatzkammer deutscher Sprachdenkmäler. Deutsche Handschriften und Drucke aus dem 8. bis 18. Jahrhundert* (Ausstellung 1987). Von P. OCHSENBEIN und A. SCHWARZ.

Wer die Stiftsbibliothek St. Gallen kennt, weiß um die Berechtigung des Ausdrucks „Schatzkammer“ für diese einmalige Sammlung von 2000 Handschriften und gegen 1650 Wiegen- und Frühdrucke. Von besonderem Interesse sind darunter die zahlreichen deutschsprachigen Handschriften, vor allem aus der althochdeutschen Zeit, entstand doch im Galluskloster vom 8.–11. Jh. mehr Volkssprachliches als in den anderen großen Abteien. Auch die späteren Bestände der Stiftsbibliothek zeugen vom Interesse der St. Galler Mönche für die Kultur der deutschen Sprache. Neben Urkunden und dem St. Galler Verbrüderungsbuch mit althochdeutschen Glossen wurden gezeigt: die älteste oberdeutsche Glossenhandschrift der Paulusbriefe (um 760) sowie die Donat- und Prudentiusglossen. Die berühmte Abrogans-Handschrift (vor 800) zeigt, wie Glossen damals zur schulischen Verwendung in Glossaren gesammelt wurden. Vom St. Galler Interesse für althochdeutsche Literatur zeugen sodann der althochdeutsche Tatian (vor 800), Otfrieds Evangeliendichtung und besonders Ratperts Galluslied (vor 900). Einen besonderen Schwerpunkt der Ausstellung bildeten natürlich die Werke Notkers des Deutschen (um 950–1022), worunter vor allem die in Einsiedeln entstandene Handschrift mit Notkers Psalter Erwähnung verdient. Aus späterer Zeit stammen die St. Galler Nibelungenhandschrift und mittelhochdeutsche Dichtungen der „höfischen Literatur“ sowie aus dem 13./14. Jh. das St. Galler Weihnachts- und das St. Galler Pas-

sionsspiel. Hinzu kommen die damals weitverbreiteten Erbauungsbücher wie das Büchlein der ewigen Weisheit des Heinrich Seuse oder der Hortulus animae des Sebastian Brant. Die Ausstellung wurde abgerundet durch weltliche Schriften, z.B. den Gart der Gesundheit, sowie durch deutsche Legenden und Chroniken.

2. *St. Galler Heilige. Handschriften und Drucke aus dem 8. bis 18. Jahrhundert* (Ausstellung 1988). Von P. OCHSENBEIN und K. SCHMUKI.

Die Sankt Galler Hausheiligen sind Lichtpunkte in der eigenen Geschichte des Gallusklosters. Ihre Vita wurde aufgezeichnet und ihr Andenken durch den Kult wachgehalten. Die Ausstellung wollte den Besuchern die Lebensgeschichte dieser Heiligen näherbringen in Verbindung mit den Handschriften, Drucken und ausgewählten Kultgegenständen; sie dokumentierte überdies, wie eng verbunden St. Gallens Kult- und Kulturgeschichte mit den St. Galler Heiligen ist, mit ihrem persönlichen Leben und ihrer Verehrung nach dem Tod.

Die St. Galler Heiligen gehören zu jener großen Gemeinschaft der Heiligen, wie sie uns in der Allerheiligenlitanei, in den Kalendarien von St. Gallen und in Notkers Martyrologium entgegentritt. Als besondere Schutzheilige (Patrone) St. Gallens gelten dabei Kolumban, Maria, Desiderius, Mauritius und Benedikt (Regel). Der St. Galler Heilige schlechthin ist freilich der hl. Gallus. Walafried Strabo von der Reichenau zeichnete sein Leben auf (um 833/34). Sichtbar wird er auf den Elfenbeintafeln des Tuotilo (Gallus mit dem Bär), hörbar in den Sequenzen des Notker Balbulus. Auch die Lebensbeschreibung des hl. Otmar stammt aus der Feder Walafrieds. Liturgische Texte in St. Galler Handschriften zeugen von seiner kultischen Verehrung. Ähnliches gilt für die St. Galler Reklusin und Märtyrin Wiborada. Besonders reich bezeugt ist begreiflicherweise in der Stiftsbibliothek der sel. Notker Balbulus, das „Gefäß des Heiligen Geistes“, schon vom 11. Jh. an kultisch verehrt. Die Vita eines unbekanntenen Verfassers steht im Zusammenhang mit dem Interesse Papst Innozenz' IV. am Sequenzendichter. Die Seligsprechung erfolgte allerdings erst 1513; ihre Akten sind erhalten. Als berühmtestes Werk Notkers gelten die Sequenzen und die Gesta Karoli. Seine persönliche Handschrift ist in Manuskripten überliefert und zeugt z. B. von seiner Tätigkeit als Bibliothekar und Urkundenschreiber. Zwei Miniaturen (beide leider nicht mehr in St. Gallen) vermitteln uns das Bild des Dichters. Des weiteren gehören zu den St. Galler Heiligen der hl. Magnus und der hl. Eusebius sowie die verehrten St. Galler Mönche Iso (der Lehrer Notkers), Marcellus (ein Ire, der Handschriften mitbrachte), der universal begabte Tuotilo und der Rekluse Hartker (bekannt durch seine Antiphonarhandschrift).

Was diese Ausstellung durch ausgewählte Handschriften, Drucke und einzelne Kultgegenstände dokumentierte, das fand der Besucher ins Monumentale gesteigert in der 1755 begonnenen barocken Klosterkirche und heutigen Kathedrale: das durch die Jahrhunderte lebendige Gedächtnis der Heiligen und Seligen der Gallusabtei.

3. *Vom Reisen in alter Zeit. Texte und Bilder aus Handschriften und Drucken des 8. bis 18. Jahrhunderts* (Ausstellung 1989). Von P. OCHSENBEIN und K. SCHMUKI.

Was heißt „Reisen in alter Zeit“? Das waren Kriegsfahrten, Missions- und Pilgerreisen, später auch Bildungsreisen. Doch das Reisen in früheren Zeiten war mit zahlreichen Gefahren und Unsicherheiten verbunden. Zudem galt es, an Brücken, Stadttoren usw. Zölle und lästige Abgaben zu entrichten. Niemand konnte sicher sein, von einer längeren Reise auch wieder heimzukehren. So konnte das Reisen für den mittelalterlichen Menschen als Abbild des menschlichen Lebens überhaupt erscheinen. Vor allem aber darf man es nicht mit dem modernen Reisen vergleichen. Chroniken, Reisebeschreibungen, Briefe und Tagebücher zeigen unzweifelhaft, daß das Reisen bis ins 18. Jh. anstrengend, gefährlich und teuer war.

Was wurde gezeigt? Weltkarten, die aber nicht eine naturgetreue Darstellung zum Ziel haben, wichtiger ist ihnen das hintergründige, fast mystische Bild, z.B. in der Weltkarte in Isidors *Etymologiae*. Erst viel später (im 15. Jh.) wurden die Weltkarten nach neueren geographischen Erkenntnissen geschaffen; dazu wurden auch einige Meßgeräte gezeigt. Mit der Zeit lassen die Landkarten dann zunehmende Detailfreudigkeit erkennen. Für die Kenntnis der Schweiz wichtig sind besonders die Karten des Glarner Humanisten und Geographen Ägidius Tschudi.

In der frühen Zeit reisten auch Herrscher nach St. Gallen; denn seit der Mitte des 9. Jhs. war St. Gallen ein Mittelpunkt der karolingischen Politik: Karl III., Konrad I. und die Ottonen waren Besucher des Gallusklosters. Diese Besuche wurden von den Mönchen in den Annalen festgehalten und in Distichen gefeiert. Anhand von Illustrationen in Handschriften (z.B. im Goldenen Psalter) wurden die alten Fortbewegungsmittel zu Wasser und zu Land vorgestellt. Von besonderer Art sind die Heiligen, die auf „Reisen“ gingen: Paulus, Fridolin, die irischen Mönche (Kolumban, Gallus), Bonifatius, Magnus und Meinrad. Einen Sonderaspekt der Reisen in alter Zeit zeigen die Wallfahrten nach Jerusalem (hierher gehören auch die Kreuzzüge), Rom und Santiago. Auch Bücher gingen auf Reisen; berühmte Beispiele in der Stiftsbibliothek St. Gallen sind etwa die Abrogans-Handschrift, die irischen Handschriften oder aus dem Nachlaß Tschudis die Nibelungenhandschrift. Die Stiftsbibliothek besitzt zudem eine große Sammlung von Geographica wie Atlanten (z. B. denjenigen des Ortelius) mit Darstellungen Asiens, Afrikas und Amerikas (soweit schon bekannt). Schließlich gab es (vor allem seit dem 17./18. Jh.) die Bildungsreisen nach St. Gallen, zunächst der Humanisten, dann der Benediktinergelehrten der Barockzeit usw. Es entsteht die literarische Gattung der Reiseberichte (Mabillon und Calmet, welche die Handschriften der Bibliothek erwähnen).

Die Thematik dieser Ausstellung wurde zwar vom Bestand an Dokumenten der Bibliothek geleitet, vermochte aber im Besucher einige Fragen zu wecken, die sich der heutige Reisende und Tourist nicht stellt (bzw. stellen muß).

4. *Irische Buchkunst. Die irischen Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen und das Faksimile des Book of Kells* (Ausstellung 1990). Von P. OCHSENBEIN, K. SCHMUKI und A. V. EUW.

Die Ausstellung steht im Zusammenhang mit der Präsentation der Faksimileausgabe des „Book of Kells“ und der damit verbundenen Wanderausstellung. Die irischen Handschriften der Stiftsbibliothek wurden durch die irischen Wandermönche nach St. Gallen gebracht (vgl. die Ausstellung des Vorjahres). Aber auch St. Galler Handschriften der Frühzeit verraten starken irischen Einfluß, der durch den früheren Stiftsbibliothekar Msgr. Johannes Duft untersucht und beschrieben worden ist.

Den Auftakt bildet eine Beschreibung der Insel und der Beziehungen zwischen St. Gallen und Irland. Hier ist bes. der St. Galler Priscian ein Zeugnis irischer Gelehrsamkeit. Liturgische Handschriften, wie das St. Galler Evangeliar mit den irisch beeinflussten Evangelistenbildern, erinnern an die irische Glaubensverkündung. Bußbücher mit Verzeichnissen von Verfehlungen und asketischen Leistungen sind Dokumente jener besonderen irischen Frömmigkeit, die sich über die gewöhnlichen Mönchs Ideale hinaus durch ihre strenge Aszese mit Fasten, Schweigen und besonderen Bußdisziplinen auszeichnet. Hier ragt vor allem die schöne „Peccavimus“-Initiale (um 750) sowie als Besonderheit die Form der Loric-Gebete hervor. Zu den in St. Gallen verehrten irischen Heiligen zählen neben Gallus (Gallusvita des Walafried Strabo), vor allem Kolumban und Fintan. Unabhängig von der Ausstellung findet der Besucher weitere Zimelien der Stiftsbibliothek (vgl. oben).

Als Anhang ist der Beitrag Anton von Euws über das Faksimile des Book of Kells beigelegt.

5. *Bibliophiles Sammeln und Historisches Forschen. Der Schweizer Polyhistor Ägidius Tschudi (1505–1572) und sein Nachlaß in der Stiftsbibliothek St. Gallen (Ausstellung 1991)*. Von P. OCHSENBEIN und K. SCHMUKI.

Der Hauptteil des Nachlasses des Ägidius Tschudi, d.h. ein Großteil seiner Autographen sowie eine Sammlung fremder Handschriften, befindet sich als Kauf des Fürststabes Beda Angehrn seit 1768 in der Stiftsbibliothek St. Gallen. Aus Anlaß des 700jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft wird dieser Nachlaß des bedeutenden Schweizer Staatsmannes und Historikers den Besuchern vorgestellt. Die Ausstellung will bewußt die außerordentliche Vielseitigkeit dieses Gelehrten zeigen: seine Arbeiten über die Gründung der Eidgenossenschaft (den Bundesbrief von 1291 kannte er allerdings noch nicht), einen Lebensabriß, seine Beziehungen zu St. Gallen (Kauf des Nachlasses), den Polyhistor und seine Verwertung des Quellenmaterials in St. Gallen, den Bücherliebhaber sowie seine geographisch-kartographischen Leistungen (Schweizerkarten).

Der Humanist und Landsmann Tschudis, Glarean, nannte ihn schon 1540 in einem Brief an König Ferdinand einen vielbelesenen Mann, einen sehr fleißigen Aufspürer der gesamten alten Welt, und, was das größte an ihm sei, einen Mann von ganz scharfem Verstand und Urteil. Tschudi war Geschichtsforscher, Geograph, Numismatiker, Epigraph, Theologe, „Vater der Schweizergeschichte“ — der „Schweizerische Herodot“. Bis heute wichtig ist sein (erst teilweise in kritischer Ausgabe veröffentlichtes) „*Chronicon Helveticum*“.

Unabhängig von diesem Thema wurden Handschriften und Elfenbeineinbände aus dem 9.–11. Jh. gezeigt, die fast ausnahmslos in St. Gallen entstanden sind. Besonders herausgehoben wurde dabei die Zeit des Abtes Grimalt (zu seinem 1150jährigen Amtsantritt), unter dem die Abtei und besonders das Skriptorium einen großen Aufschwung nahmen.

6. *Die Notkere im Kloster St. Gallen. Träger von Wissenschaft und Kunst im Goldenen und Silbernen Zeitalter 9. bis 11. Jahrhundert*. (Ausstellung 1992). Von P. OCHSENBEIN und K. SCHMUKI.

Von den vierzehn Notkern im Profießbuch des Gallusklosters haben vier eine besondere Bedeutung erlangt, die hier in ihren Werken und in der St. Galler Erinnerung dargestellt werden: Notker I. Balbulus (um 840–912), der Lehrer; Notker II. Medicus (um 900–975), Pfefferkorn; Notker III. Teutonicus (um 950–1022), Labeo, und Notker der Abt (971–975). Nur wenige St. Galler Mönche haben wie sie einen ehrenden Beinamen erhalten, und ihr Andenken ist bis heute in Verehrung und Forschung im ehemaligen Galluskloster (und darüber hinaus!) lebendig. Sie besonders waren die schöpferischen Geister des Goldenen und Silbernen Zeitalters von St. Gallen und darüber hinaus wichtig für die europäische Kulturgeschichte überhaupt.

Am besten von ihnen ist in der Stiftsbibliothek Notker Balbulus belegt, der Lehrer und Sequenzdichter, Schreiber und Bibliothekar (er ist als Schreiber von Urkunden handschriftlich bezeugt). Eigenständige Notizen Notkers finden sich auch im Bibliothekskatalog. Er war aber auch Erzähler und origineller Dichter.

Notker Medicus ist der große Mönchsarzt und wichtig für die Medizingeschichte des Mittelalters. Aber er war überdies Lehrer, Maler und komponierender Dichter. Im Zusammenhang mit seiner Person wurden weitere Handschriften über Klostermedizin gezeigt. Notker der Deutsche war nicht nur ein großer Lehrer, sondern vor allem der große Übersetzer ins Altalemannische, vermutlich der bedeutendste deutsche Übersetzer überhaupt vor Luther. Neben den Handschriften zum Bereich der *Artes liberales* sticht natürlich die im 12. Jh. in Einsiedeln entstandene Handschrift mit Notkers Psalmenübersetzung hervor.

Unabhängig vom Thema wurden Handschriften fremder Herkunft gezeigt sowie in einer eigenen Vitrine das Künstlerbuch Boltanskis über die Stiftsbibliothek St. Gallen.

7. *Glehrte Leüt und herrliche Librey. Die St. Galler Klosterbibliothek nach der Glaubenstrennung 1532–1630* (Ausstellung 1993). Von P. OCHSENBEIN und K. SCHMUKI.

1590/91 äußert sich der Wiener Johannes Rasch lobend über das Kloster St. Gallen, seine Mönche und seine Bibliothek: „glehrte Leüt und herrliche Librey“. Dieses Urteil wurde ausschlaggebend für die Ausstellung. Das Wort gilt für das Wiederaufblühen des Klosters und der Bibliothek nach der Reformation. Abt Diethelm Blarer (1530–1564) gilt nach dem Klostersturm und der Plünderung unter Vadian (wobei die Bibliothek von der Vernichtung verschont blieb, ein Zeichen des Humanismus) als der 3. Gründer von St. Gallen. Er setzt den Anfang zur zeitgemäßen Erneuerung des Gallusklosters nach den Wirren der Reformation und macht so die neue Blüte im 17./18. Jh. möglich. Die Ausstellung der damaligen Klosterbibliothek ist gleichsam ein Spiegel der Arbeit, Frömmigkeit und Wissenschaft der Mönche jener Epoche.

Seit dem 9. Jh. wurden die St. Galler Handschriften größtenteils im Hartmurturm aufbewahrt, andere in der Schule und in der Kirchenbibliothek. Im 15. Jh. soll im Turm ein heillooses Durcheinander geherrscht haben; doch wurden die Handschriften unter Abt Ulrich Rösch dort neu geordnet und systematisch katalogisiert. Vadian beklagte zu seiner Zeit die schlechte Aufbewahrung der Handschriften, die nach Meinung dieses Humanisten der wissenschaftlichen Forschung dienen sollten. 1551–53 wurde für die Bibliothek sodann ein eigener Bau errichtet, wo zunächst besonders die Neuanschaffungen aufgestellt wurden. Mit der Zeit wurden auch die „Privatbibliotheken“ der Patres in die Klosterbibliothek integriert. Bis heute von Bedeutung ist die Handschriftenbeschreibung von P. Pius Kolb (1712–1762) in zwei Bänden von 1759. Weitere Einblicke in das St. Galler Klosterleben geben die zeitgenössischen liturgischen Bücher, Kultgegenstände und Nekrologien. Aus der Zeit nach 1532 sind zahlreiche Handschriften für (auch mehrstimmigen) Gesang und das Stundengebet erhalten. Unter Abt Diethelm beginnt auch die Renaissance in der Buchkultur mit Einbänden und Buchmalereien in Renaissance-Manier.

Ge sondert gezeigt wurden die Bücher aus dem Bruderhaus des Klosters, wo die Laienbrüder seit alter Zeit ein eigenes Institut bildeten, bis sie im 15. Jh. enger an das Kloster gebunden wurden. Die Bibliothek belegt auch die Ausbildung der jungen Mönche an fremden Hochschulen wie Dillingen, Ingolstadt, Clermont, Paris usw., da sie von dort Bücher mitbrachten. Als historische Forscher betätigten sich in der Stiftsbibliothek Vadian, Schobinger, Goldast und andere, die in St. Galler Handschriften z.T. handschriftliche Notizen hinterließen. Eine weitere Vitrine demonstriert die Bücherliebe der Äbte von St. Gallen.

Odo Lang OSB

Einsiedeln

Anm.: Die besprochenen Ausstellungskataloge, die ihren bleibenden Wert auch über die Ausstellungsdauer hinaus behalten, sind (solange Vorrat) erhältlich bei der Stiftsbibliothek, Klosterhof 6 d, CH-9000 St. Gallen.

MORETTI A., *Gli Umiliati, le comunità degli ospizi della Svizzera italiana* (Helvetia Sacra sezione IX, volume 1). — Basilea/Francoforte sul Meno (Edizioni Helbing & Lichtenhahn), 1992, pp. 284.

Die am Ende des 12. Jahrhunderts entstandenen Humiliatengemeinschaften haben sich außerhalb ihres oberitalienischen Ursprungsgebietes kaum ausgebreitet. Ihre südlich-